

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 41

Artikel: Herbstbeginn

Autor: Wiedmer, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische Einschränkungen

(Sieben-Uhr-Ladenschluß; elf Uhr Polizeistunde; englische Arbeitszeit etc.)

Nun werden wir des Weltkriegs große Zeit
in ihrem Umfang unbegrenzt genießen.
Wir werden, frei von Brotneid und von Streit,
die Läden des Verkaufs um sieben schließen.

Wir gehn um elf Uhr abends schon zu Bett
und werden uns um acht Uhr erst erheben.
Wir werden überhaupt herzlich nett,
als wie in dem Schlaraffenlande leben.

Wir werden walten lassen den Verstand,
soferne wir ihn haben und besitzen,
und für das vielgeliebte Vaterland
zum ersten Male frieren, statt zu schwitzen.

Wir werden Kohlen sparen und auch Licht.
Wir werden uns fürs Vaterland erniedrigen
und unsern Wunsch nach warmen Dosen nicht
in dem gewünschten Maß befriedigen.

Es fehlt nur eins an diesem schönen Traum;
dies eine darf man freilich nicht vergessen:
Wir haben, als Schlaraffenland, wohl kaum
genügend Dinge, die man könnte essen.

Paul Altheer

Schweizerischer Bühnenspielplan

Wir hören Ungarn und Sranzen,
Engländer, Deutsche — alle froh;
Verschiedene Herrn, verschiedene Chösen
Und manche so lala, so!

Kosmopolitisch, lassen alle
Wir sprechen. Ja, wir sind neutral —
Auch hier in diesem Einzelsalle.
Und eines nur dünkt uns fatal:

Wo sind die Schweizer, die da dichten?
Hat keiner seinen Bühnentraum?
Gib's keinen drunter? Ach, mit nichts!
Nur spielt man in der Schweiz sie kaum.

Man ist und bleibt kosmopolitisch
Im Schweizerischen Bühnenhaus
Und schließt drum hochnotpeinlich kritisch
Die Schweizer hinterm Vorhang aus.

Ausnahmen ändern kaum die Regel
Und dann ist's meist ein kurzer Spaß;
Dram winkt heut' einmal mit dem Siegel,
Der Menschenfreund Jérémias.

Gegenjahr

A.: Wer ist wohl jener dicke Herr, der sich
so prodig vor den Stationsvorstand dahin-
gepflanzt hat?

B.: Das ist ein großes Tier, der Hauptaktionär
dieser Schmalspurbahn.

C.: Ach so, deshalb sieht er so breitspurig da.

21. St.

Wochenbericht

(Im Raum- und Papiermangelstil)

Siedensreden
Werden jeden
Lieben Tag gehalten jetzt;
Wobei jeder
Siedensredner
Auf die andre Karte sieht.
Die Zentralen
Kampfriaden
Schmören auf den Status
Kein Geschiebe, quo:
Elfah bliebe,
Meeresfreiheit — so wie so.
Doch dagegen
Schwerpunkt legen
Die Ententler tonnenschwer:
Deutschland schrächen,
Oestreich brechen, [her.
Elfah muß zu Frankreich

Und die Russen
Wild hornissen,
Innerstaatlich um die
Bomben zischen [Macht:
Und inzwischen
Kerensky u. Sowjet kracht.

In Italien
Herrsch der malien
Auch nicht etiel Sonnen-
Selbst Cadornen [schein:
Webi man Dornen
In den Lorbeerkrantz hinein.

Nationalrat
Qual der Wahl hat,
Spricht zum Senfer viel
„Postulate, [hinaus:
Wahlzitate, [applaus!“
Haschen nach dem Volks-
Donnergueg

Mütter zu Hause

Erst in Gegenwart eines Besuches werden
gewisse Mütter des Umlandes gewahr, daß
gerade heute in der Wohnung eigentlich
noch die größte Unordnung herrscht (wie wenn
es nicht alle Tage so wäre).

Auch bemerken sie erst dann, daß ihren
Sproßlingen an Gesicht und Händen eine
Schmutzkruste anhaftet (wie wenn dies nicht
von jeho so gewesen wäre).

Und es mußte heute ganz gewiß zum
ersten Mal passieren, daß der sonst so über-
aus brave kleine Willi dem Besuch sein rei-
zendes Sünglein zeigt (wie wenn dem frechen
Bengel diese Unart bisher niemals in den
Sinn gekommen wäre).

21. St.

Milchpreis

Sie drehen weiter an ihrer Schraube
Und wollen immer noch mehr —
Die Ställe, die Speicher voll bis zur Haube
Und alle Säcke und Sässer schrever.

Die Teurung im Land, Krieg an den Grenzen,
Not und Mangel allüberall —
Da spielen sie auf zu neuen Tänzen
Mit Trompeten- und Paukenschall.

Doch diesesmal finden sie taube Ohren
Mit allem Geschrei und Gefluch —
Die Konsumenten haben geschworen:
Wir haben endlich genug!

Ihr sitzt geborgen, wir müssen frieren,
Der Winter bricht bald herein;
Wir haben nicht viel mehr zu verlieren
Und gerupft soll weiter sein?

Wir haben genug von diesem Verfahren:
Verteuerung, Verteuerung ohne End',
Und werden das deutlich offenbaren —
Himmelhagel!

Sakament!

Herbstbeginn

Braun und glänzend dehnen die Blätter sich unter
der sanft in die Schollen bricht. [Sprühregen,
Der vielseitige Gefang der Vögel ist verstummt.
Aus dem Garten tönt einsam die Klage der Zimbel.
Zünglich taumelt ihr Zug im abendschwarzen Geäß.

Laub raschelt über die feuchten Wege.
Unter vergrämtem Himmel hin
streicht aufweinend der Wind.

Wald und Hügel stehen in mildem Seuer,
rot leuchtender Schein krönt ihre tiefer geneigten
Sternlos und früh kommt die Nacht. [Stirnen.
Emil Wiedmer

Genfer Ballade

(Herr Willemmin, der Maire von Plainpalais, versucht alles zur Rettung
seines Bernersessels. Wie Staatsrat Rochat im Genfer Grossen Rat
mitteilte, ließ der gefährliche Nationalrat jedem Wähler seiner Ge-
meinde unbefangen ein genüffes Kohlenquantum überreichen.)

Herr Willemmin macht leis sich auf die Sohlen
Zum Haus des Wählers mit 'nem Sack voll Kohlen,
Und mutig schwingt er sich auf den Balkon,
Sängt an zu singen dann mit fühem Ton:
— Holdiodulöh o dirldu —

„In Bern, da wackelt wohl ein Sessel sehr,
Drum bring' zur Belebung ich reiche Gabe her:
'nen ganzen Sack von jenen wohlbekannten
Und heißbegehrten schwarzen Diamanten.
— Holdiodulöh o dirldu —

O, lieber Wähler, gib mir deine Stimme,
Damit ich weiter sieh' mit wildem Grimme
Für Wahrheit, Recht und Ne-utralität,
Die ohne mich gefährdet, früh und spät.
— Holdiodulöh o dirldu —

Wer soll' in Genf sich sonst inkommunizieren.
Von Seit zu Seit 'n Kravällchen arrangieren?
Was töt in Bern das Kasperli-Theater,
Wenn ihm genommen wörd' sein geist'ger Vater? —
— Holdiodulöh o dirldu —

Der Wähler hört, der Wähler staunt,
Greift nach dem Sacke wohlgeblaut,
Halb zieht er ihn*) — er kann nicht widerstehn**) —
Halb sinkt der hin*) — Da isli's um ihn geschehn***)
— Holdiodulöh o dirldu —

(Eine nächtliche Ballade, im Geisterton vorzutragen)

Nachts um die zwölfe Stunde
Schleicht sich der Sepp davon,
Es grinst der Mond am Himmel:
„Geh mal! ich zündt dir schon!“

Der Sepp kriecht durch die Gärten,
Noch ist sein Rucksack leer,
Nach einer halben Stunde
Ist schon sein Rucksack schwer.

Das Mondlicht grinst dem Bauern
Jus auf den Nasenspit,
Der Mann schlüpft in die Hosen
Und knirscht erbost: „Pob Blit!“

Und bald hat seine Rache
Den Seppel schon erreicht,
Es geht kaum zehn Minuten,
So ist der Rucksack leicht.

Doch schwer ist nun sein Herz,
Sein Antlitz blau und braun,
Die Bäcklein dick geschwollen,
Die Glieder arg verhau'n.

Es grinst der Mond am Himmel
Ob der gelung'nen List,
Und freut sich, daß der Bauer
Die Bohnen selber isht.

Merk' die Moral, o Leser,
Von diesem Sinngedicht:
Hol' niemals Gratisbohnen
Beim grellen Mondeslicht.

Enterich

*) den Sack; **) der Wähler; *** den Wähler.
Anmerkung der Redaktion: Es ist zwar ziemlich gleichgültig, wer
gezogen wird, wer hinsinkt und wer nicht widerstehen kann, der Sack,
der Wähler oder Herr Willemmin.